



**Wolfgang Kühnelt**

# **NACH SPIEL ZEIT**

**Die sieben Todsünden des  
österreichischen Fußballs**

**LEYKAM STREITSCHRIFTEN  
LEYKAM STREITSCHRIFTEN**

*Wolfgang Kühnelt*

## **NACHSPIELZEIT**

Die sieben Todsünden  
des österreichischen Fußballs

Leykam

© 2016 by Leykam Buchverlagsgesellschaft m.b.H. Nfg. & Co. KG, Graz 2015

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Covergestaltung: Peter Eberl, [www.hai.cc](http://www.hai.cc)

Illustrationen: A. Rastambi

Druck: Steiermärkische Landesdruckerei GmbH, 8020 Graz

Gesamtherstellung: Leykam Buchverlag

ISBN 978-3-7011-8007-3

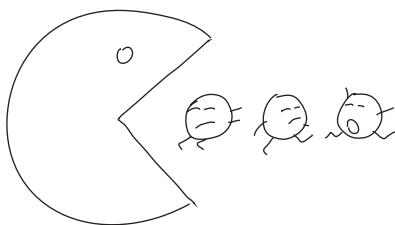
[www.leykamverlag.at](http://www.leykamverlag.at)

# INHALT

<b>ANSTOSS</b> .....	9
<b>HOCHMUT</b> ( <i>Superbia</i> ) .....	13
<b>MISSGUNST</b> ( <i>Invidia</i> ) .....	19
<b>AUSSCHWEIFUNG</b> ( <i>Luxuria</i> ) .....	27
<b>MASSLOSIGKEIT</b> ( <i>Gula</i> ) .....	33
<b>ZORN</b> ( <i>Ira</i> ) .....	37
<b>HABGIER</b> ( <i>Avaritia</i> ) .....	43
<b>TRÄGHEIT</b> ( <i>Acedia</i> ) .....	47
<b>VERLÄNGERUNG</b> .....	57
<b>SCHLUSSPFIFF</b> .....	59
<b>QUELLENVERZEICHNIS</b> .....	60
<b>ZUM AUTOR</b> .....	63

# HABGIER

(*Avaritia*)



Wichtig ist dem Österreicher eines: Dass es den anderen nicht zu gut geht. Zumindest auf gar keinen Fall besser als ihm selbst. Deshalb sind Flüchtlinge mit Smartphones verdächtig, Ausländer, die sich einen Mercedes leisten können, und der Nachbar, der eine Kreuzfahrt gebucht hat. Leider geht es manchen da draußen dennoch in schöner Regelmäßigkeit irgendwie gut, wenn nicht sogar besser. Sie haben zum Beispiel ein Meer direkt vor der Haustür, das Steak schmeckt besser, sie bekommen höhere Gehälter, das Wetter ist sonniger und: Sie verfügen über das bessere Nationalteam. Da so etwas nicht sein soll, freut man sich, wenn man es den anderen wenigstens ab und zu so richtig zeigen kann. Aus genau diesem Grund konnte ein Fußballspiel, das für die Österreicher sportlich völlig nebensächlich war, zum nationalen Mythos werden.

Ja richtig, die Rede ist von Córdoba. Abgesehen davon, dass das Turnier wegen der Militärdiktatur in Argentinien und deren Verbrechen boykottiert hätte werden müssen, zeigt die WM 1978 in der Retrospektive noch weit mehr. Nämlich, dass der Geiz, die Missgunst gegenüber den „großen“ Nachbarn aus dem Norden den Österreichern die Sicht auf das Wesentliche nahm. Der historische Verdienst von Krankl & Co. war es eben nicht, die Deutschen „nach Hause zu schicken“, sondern souverän die Vorrunde zu gewinnen. In einer Gruppe mit Spanien, Brasilien und Schweden als Erster in die nächste Runde zu kommen: Das war die eigentliche Sensation. Und all das geschah

nicht unverdient. Gegen die Spanier gewannen die Österreicher durch Tore von Schachner und Krankl vor mehr als 40.000 Zuschauern in Buenos Aires mit 2:1. Die Schweden lernten den späteren „Goleador“ Krankl ebenfalls von seiner unangenehmen Seite kennen. Mit einem Elfmeter sicherte er den Seinen einen 1:0-Sieg. Und selbst eine knappe Niederlage gegen die Brasilianer konnte am Gruppensieg nichts mehr ändern.

In der nächsten Runde trafen ausschließlich europäische Mannschaften in der Gruppe A aufeinander. Und gleich die erste Partie gegen die vom großen Ernst Happel trainierten Niederländer sollte für eine kräftige Euphoriebremse sorgen. 1:5 hieß am Ende das Resultat. Erst in der 79. Minute gelang Obermayer der Ehrentreffer. Übrigens: Das Match fand in Córdoba statt, woran sich aber heute in Österreich aus leicht nachvollziehbaren Gründen niemand mehr freiwillig erinnert. Es folgte ein knappes 0:1 im Duell gegen die Italiener und damit war für Österreich die WM auch wieder vorbei. Naja, nicht ganz, denn noch warteten ja die Deutschen, die selbst mit einem Unentschieden noch gute Chancen auf ein Weiterkommen gehabt hätten. Durchaus verständlich: Das 3:2 mit zwei Treffern von Krankl und einem Eigentor von Berti Vogts samt dem legendären Jubel von Edi Finger war ein Grund zur Freude. Vor allem aber zur Schadenfreude.

Die Österreicher hatten bereits ihre Tickets für den Rückflug gebucht, die Deutschen mussten

nach dem 3:2 im selben Flugzeug Platz nehmen. So will es jedenfalls die Legende, der Autor war nicht anwesend. Fest steht: Die Deutschen erwiesen sich als faire Verlierer. Das Tor von Krankl zum 2:1 wurde im Nachbarland sogar zum Tor des Monats gewählt. Von solchen Maßstäben an Objektivität ist Österreich weit entfernt. Das angebliche „Wunder von Córdoba“ hat gerade in den vergangenen Jahren, als identitätsstiftende Erfolge in Österreich rar waren, manch seltsame Blüten hervorgebracht. So wurde 2009 im 21. Bezirk in Wien doch tatsächlich ein Platz nach dem „Wunder von Córdoba“ benannt. Vermutlich ohne Hinweistafel auf die sportlich deutlich interessantere Vorrunde oder die Niederlage gegen die Holländer.

Was wird passieren, wenn die Siegesserie reißt und Österreich bei der EM in Frankreich nicht so brilliert wie hierorts fix einkalkuliert? Wird man sich als fair erweisen? Oder wird man womöglich wieder versuchen, eine bedeutungslose Partie hochzujubeln, weil man wenigstens einem anderen auch kein Glück gönnt? Man wird sehen ...